



Johann Georg Dathan
Speyer 1701 – 1749 ebd.

Porträt des Johann Friedrich Armand von Uffenbach, 1746

hmf.B0604





Bezeichnung

Unten rechts: Pinsel und schwarze Lasur: „G. Dathan fc 1746.“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz, unten rechts signiert und datiert

H.: 41,6 cm; B.: 32,0 cm; T.: 1,3 cm

Holztafel mit vertikalem Faserverlauf, allseitig abgefast. Vertikal verlaufende Hobelspuren.

Rückseite schwarz bemalt. Ältere Beschriftung unter der schwarzen Farbe; handschriftlich und mit pastoser Farbe.

Zweischichtige Grundierung; eine untere rote Schicht, darauf eine dünnere graue Schicht.

Malschicht reicht allseitig bis an die Tafelränder.

Zunächst Anlage des Vorhangs, des Himmels und der Landschaft sowie der Bücher am rechten

Rand und des Steinsockels rechts unten. Die Malerei zeichnet sich im gesamten Hintergrund

durch fein vertriebene Farben und sehr weiche Übergänge aus. Vorhang in hellem Braun mit

Anteilen von Weiß, Schwarz, Gelb, Ocker und Rot. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil

modelliert, Faltenantiefen und Schattierungen mit zunehmendem Anteil Schwarz und Rot. Ton in

Ton gearbeitete Details wie Borte, Kordeln und Quasten heben sich durch dunklere

Schattierungen und intensivere Lichter ab. Wappen in Rottönen. Schattierungen mit braunen

Lasuren modelliert, Höhungen und Lichter in hellem Rot. Stoff rückseitig hellgrau, ebenso der

schrägrechte Balken im Wappen. Höhungen mit zunehmendem Anteil Weiß, Schattierungen mit

zunehmendem Anteil Schwarz ausgeführt. Die drei übereinanderstehenden Krebse in Schwarz.

Himmel in Blau mit Anteilen von Weiß. Wolken in verschiedenen Grautönen mit Anteilen von

Weiß, Schwarz, Ocker, Rot und rotem Farblack sowie gelben Lasuren modelliert.

Hügellandschaft im Hintergrund in Blautönen mit Anteilen von Blau, Weiß, Rot und rotem

Farblack gearbeitet. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil ausgeführt, Feinmodellierung mit

gelben Lasuren. Architektur in Grautönen angelegt, Detail mit dunklen Lasuren ausgeführt;

Dach des rechten Gebäudes in warmem Braun mit Anteilen von Rot. Uferzone hellgrau

unterlegt und mit gelben und grünlichen Lasuren modelliert; Schiffe in halbtransparenten

Brauntönen angedeutet. Main in Blau- und Grautönen, Brücke und Gerüste in Braun- und

Grautönen gearbeitet. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil, Schattierungen mit

zunehmendem Anteil Schwarz und Rot. Vegetation links unten im Vordergrund in hellem Grün

mit Anteilen von Blau und Gelb teils unterlegt, teils in länglich ovalen Blättern gestaltet. Darauf

in derselben Manier Blätter in dunklem Grün mit höherem Anteil Blau. Ledergebundene Bücher

am rechten Rand in verschiedenen Braun- und Ockertönen mit Anteilen von Schwarz, Rot,

Ocker und Weiß. Höhungen mit zunehmendem Anteil Ocker und Rot ausgeführt,

Schattierungen mit zunehmendem Anteil Schwarz. Regalboden in Ockertönen gearbeitet; zwei

Zierknöpfe Ton in Ton. Zierblende in Ocker und mittlerem Grün mit Anteilen von Blau, Ocker

und Rot. Schattierungen in dunklerem Grün mit erhöhtem Blauanteil. Oberseite des Sockels zur

Vorderkante hin Schwarz unterlegt, darauf ein dunkler Grauton. Die beleuchtete Fläche vorne

links in hellem Grauton mit Anteilen von Weiß, Gelb, Rot, rotem Farblack und Schwarz

hervorgehoben. Vorderseite des Sockels wieder in dunklerem Grau. Höhungen mit

zunehmendem Anteil Schwarz, Rot und dunklem Gelb. Relief Ton in Ton mit sehr weichen

Übergängen ausgeführt. Höhungen mit zunehmendem Weißanteil modelliert, Schattierungen



mit erhöhtem Schwarzanteil. Auf der Vorderseite Signatur und Datierung in dunklem Grau. Die beiden Papierbögen in Weiß und Grautönen angelegt, Höhungen mit zunehmendem Weißanteil ausgeführt, Schattierungen mit zunehmendem Anteil Schwarz. Die beiden Zirkel und Ocker- und Gelbtönen gearbeitet. Lichter in blassem Gelb gesetzt, Schattierungen in Brauntönen ausgeführt. Die Spitzen des linken Zirkels in Grau mit hellgrauen Höhen und weißem Licht. Anschließend Ausführung des Portraits. Inkarnate in blassem Hautton mit Anteilen von Weiß, Rot, rotem Farblack und Blau. Bartschatten, Schatten um die Augen sowie Augenbrauen durch zunehmenden Anteil Blau und Schwarz in blasses Grau übergehend. Feinmodellierung von Wangen und Nase mit erhöhtem Anteil Rot, Höhungen mit zunehmendem Weißanteil. Im Schatten liegender rechter Nasenflügel in hellem, mit Schwarz abgetöntem Rot, Schlagschatten der Nase in dunklem Rotbraun mit erhöhtem Anteil Schwarz. Ebenso die Nasenlöcher und Innseiten der oberen Lider. Lippen in kräftigem Rosaton unterlegt und mit Rot modelliert. Schatten der Mundöffnung mit rotbrauner Lasur mit Anteilen von Schwarz gearbeitet. Augäpfel in blassen Grau mit Anteilen von Weiß, Schwarz, Blau und rotem Farblack. Iris in mittlerem Braun mit Anteilen von Weiß, Schwarz und Rot, Pupille in Schwarz, Lichter auf den Pupillen in Weiß. Inkarnat der Hände in gleicher Manier gearbeitet. Schatten zwischen den Fingern und an den Fingerkuppen in Rotbraun gearbeitet, Lichter in weißen, unterschiedlich langen Strichen gesetzt. Locken mit entsprechend geschwungenen Pinselstrichen in Weiß und Grautönen sowie gelben Lasuren ausgeführt.

Mantel in dunklem Grau angelegt. Höhungen und Falten mit zunehmendem Weißanteil modelliert, Schatten mit zunehmendem Anteil Schwarz. Hemd in Weiß gearbeitet. Feinmodellierung der Falten in hellen Grauabstufungen, Höhungen und Lichter in Weiß gesetzt. Gestaltung des Kragens durch Wechselspiel von deckend und halbtransparent aufgetragenem Weiß. Die halb verdeckten Bommeln mit weißen und grauen Punkten gearbeitet.

Zustand

Fehlstellen vor allem an den Rändern, vereinzelt in der Malfläche, meist retuschiert. Feines, netzartiges Craquelé, dazwischen Frühschwundcraquelé. Dicker, gleichmäßig aufgetragener jüngerer Firnis. Retuschen unter und auf dem Firnis.

Unterkante der Tafel beschnitten. Auf der Rückseite Abdrücke früherer Befestigungen im Holz.

Restaurierungen

Restaurierung April 1956; Firnisabnahme, Konservierung der Malschicht, Kittung, Retusche und Firnis.

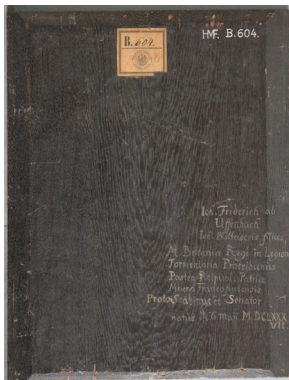
Rahmen

H.: 49,9 cm; B.: 40,1 cm; T.: 4,2 cm

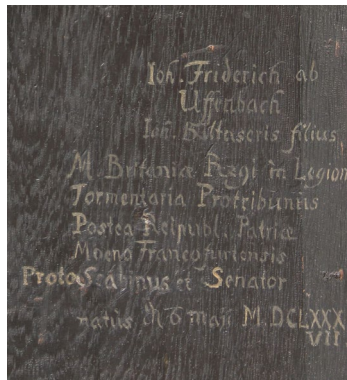
Moderner Stilrahmen, graviert und vergoldet, 1990er Jahre.

Beschriftungen

Tafelrückseite: oben Mitte: Historischer Inventaraufkleber, gedruckt, Ziffern handschriftlich: Städtische Sammlung Frankfurt a/M., „B.604.“; rechts daneben: weißer Lackstift, handschriftlich: „HMF.B.604.“; rechts unten: Pinsel, gelbgraue Farbe: "Ioh. Friderich ab / Uffenbach / Ioh. Baltasaris filius / M. Britaniae Regi in Legione / Tormentaria Protribunus / Postea Reipubl. Patriae / Moeno Francofurtensis / Proto Scabinus et Senator / natus 6. Maji M.DCLXXXVII.“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

[K.S.]

Ausstellungen

Allgemeine Patent- und Musterschutz-Ausstellung Frankfurt, 1881 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt, 1956 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt, 1982/83 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt, 1986 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt, 1999 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt, 2000 (vgl. Lit.)
 Historisches Museum Frankfurt 2006/07 (vgl. Lit.)
 Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 2010/11 (vgl. Lit.)

Quellen

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2 Cod. Ms. Uffenbach 20, Bd. II, fol. 373–383: sechs Briefe aus der Zeit von 1745 bis 1748 von Johann Georg Dathans an Johann Friedrich Armand von Uffenbach.¹

Provenienz

Von Uffenbach wohl im Herbst 1745 direkt beim Künstler bestellt.
 Zugang zur Sammlung Prehn unbekannt (s.u.).

Verbleib nach 1829

Auf der Auktion der Sammlung Johann Valentin Prehn am 21. September 1829 nicht versteigert oder von den Erben zurückgekauft.
 Von Rosina Sänger, geb. Prehn, am 12.11.1850 der Stadt Frankfurt geschenkt. 1877 dem Historischen Museum übergeben.

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 32, Nr. 45: Dathan, Georg: „Portrait des von Uffenbach, Schöffen zu Frankfurt; ein Kniestück.“, Holz, breit 14 Zoll, hoch 17½ Zoll
 Bottinelli 1857, Nr. 245; Parthey, Bd. 1 (1863), S. 312; Nr. 4; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 3, Nr. 3; Gwinner 1868, S. 504; AK Frankfurt 1881, S. 13, Kat. Nr. 156; Müller 1912, S. 1, Abb. 1
 Thieme/Becker, Bd. 8 (1913), S. 417; Voelcker 1932, Abb. nach S. 180; Schönberger 1932, S. 316; Rumpf-Fleck 1936, Abb. nach S. 96; Emmerling 1953, S. 34 u. S. 37 mit Abb.; Lübbecke 1955, S. 145; AK Frankfurt 1956, Kat. Nr. 44, Ab. 12; Prinz 1957, S. 176f. mit Abb.
 Döry 1958, S. 21; Emmerling 1959; Kemp 1975, S. 111, S. 113, Abb. 2; AK Frankfurt 1982/83, S. 46; Weber 1985, S. 314; AK Frankfurt 1986, Bd. 2, S. 193, Kat. Nr. XII.13 (Edgar Hurkey); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 109f., Abb. 56; AK Frankfurt 1999, S. 57, Kat. Nr.

¹ Göttinger Digitalisierungszentrum, PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?DE-611-HS-3577312> [30.10.2024].



IV.12. (Patricia Stahl); AK Frankfurt 2000, S. 118–120, Kat. Nr. 186 mit Abb. (Dietrich Meyerhöfer); AK Frankfurt 2006/07, S. 230, Kat. Nr. B228; Wissenbach 2010, Abb. S. 21 (mit Schreibfehler im Namen „D. Dantan“); AK Frankfurt 2010/11, S. 121, Kat. Nr. 79; Roemer 2015, S. 162, Abb. 2; Kleßmann 2015, Abb. S. 57; Gerson/Leeuwen 2017/18, § 5.4, Abb. 5; Meyerhöfer 2020, S. 27, S. 75–77 mit Abb.; Göbel 2020, Abb. 1; Ellinghaus 2021, S. 181

Kunsthistorische Einordnung

In diesem repräsentativen Hüftstück steht Johann Friedrich Armand von Uffenbach (1687–1769) an einem steinernen Podest, auf das er seinen linken Arm gelegt hat. Den Körper leicht gegen links ausgerichtet, wendet er den Kopf gegenläufig minimal gegen rechts und blickt ernst auf die Betrachtenden. Das längliche Gesicht mit der hohen Stirn, der geraden, schmalen Nase und den Tränensäcken unter den Augen rahmt das weiße, gelockte Haar einer Perücke. Uffenbach trägt einen schwarzen, langen Rock, dessen Knopfleiste vor der Brust nicht geschlossen ist, so dass der Stoff hier rautenförmig aufklafft und das weiße Hemd freilegt, dessen bauschige Ärmel auch an den Handgelenken hervorschauen. Ein Beffchen aus durchscheinendem weißen Stoff fällt über den weißen, halsumschließenden Kragen und die zwei Quastenschnüre. Um die Schultern liegt ein seidig glänzender schwarzer Mantel, den Uffenbach mit seiner rechten Hand vor den Unterleib presst. Das steinerne Postament ist teilweise von einem roten Tuch verdeckt; darüber liegen zwei unbeschriebene weiße Papiere nebst einem Zirkel. Von der vorgestreckten linken Hand hat Uffenbach die beiden letzten Finger eingeklappt und scheint mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger die Zahl Drei zu zeigen. Hinterfangen wird die Szenerie von einem schweren rotbraunen Vorhang, den das Wappen der Familie Uffenbach ziert, das hier in Rot einen schrägrechts fließenden, silbernen Bach mit drei schwarzen Krebsen zeigt. Am rechten Bildrand ist hinter dem Vorhang ein Bücherregal mit dicken, gleichgebundenen Folianten zu erkennen, während sich links ein Blick ins Freie darbietet. Wir schauen hier auf die flussseitige Silhouette der Stadt Frankfurt, die sich vor dem Taunus am Horizont abzeichnet. Im Mittelgrund überspannt die provisorische Holzbrücke des Bergrates Reinhard Nicolaus Pauli (Daten unbekannt) den Main.

Dargestellt ist einer der berühmten Söhne der Stadt Frankfurt, der aus patrizischem Geschlecht stammende und der „hoch-Adelichen Gesellschaft Frauenstein“ angehörende Ratsherr, Architekt, Ingenieur und Sammler Johann Friedrich von Uffenbach, der sich seit 1725 mit drittem Vornamen Armand nannte.² Er war der jüngere Bruder des Gelehrten und Handschriftensammlers Zacharias Conrad von Uffenbach (1683–1734), den er 1709–1711 auf dessen Reisen durch Norddeutschland, die Niederlande und England begleitete. Hierfür unterbrach er sein Jura-Studium, das er 1714 mit einer Dissertation beendete. Die standesübliche Grand Tour führte ihn im Anschluss in die Schweiz, nach Italien und Frankreich sowie in die spanischen Niederlande. Neben seiner Musikeidenschaft vor allem mathematisch und naturwissenschaftlich interessiert, bildete er sich auf dieser Reise besonders in Architektur und Technik und vergrößerte seine Sammlung wissenschaftlicher Instrumente und seine Kunstsammlung.³ 1717 ging Johann Friedrich seine erste Ehe mit Anna Elisabeth Lindheimer (1680–1752) ein. In den nächsten Jahren folgten weitere Reisen, die Veröffentlichung eines Singspiels und eines Andachtsbüchleins sowie 1725 zusammen mit anderen Gelehrten Frankfurter Bürgern die Gründung einer naturwissenschaftlichen Gesellschaft, in deren Sitzungen aktuelle Erfindungen und wissenschaftliche Geräte diskutiert wurden.⁴ Eigentlich hatte Uffenbach, dem sein gelehrter Müßiggang und seine Ungebundenheit sehr wichtig waren, der zeitraubenden Bürde städtischer Ämter entfliehen wollen und sich daher

² Zur Vita von Johann Friedrich Armand von Uffenbach siehe Voelcker 1932, S. 187–194; Meyerhöfer 2000; AK Frankfurt 2000, S. 118–120, Kat. Nr. 186 mit Abb. (Dietrich Meyerhöfer); Meyerhöfer 2020, bes. S. 25–86. Ein Vorfahre von Johann Friedrich Armand von Uffenbach war der Maler → Philipp Uffenbach, von dem Pohn zwei Gemälde besaß. Vgl. hier Bildersammlung Pohn online, [Pr048](#) und [B0634](#) (beide Julia Ellinghaus).

³ Zur Sammlung von wissenschaftlichen Instrumenten Uffenbachs siehe Meyerhöfer 1995.

⁴ Zu Uffenbachs *Gesellschaft zur Untersuchung und Pflege von Natur und Kunst*, die eine der ersten ihrer Art in bürgerlichem Milieu war, siehe Meyerhöfer 2020, S. 157–218 und passim. Die Sitzungsprotokolle sind erhalten (Universitätsbibliothek Göttingen, 2 Cod. Ms. Uffenbach 13, Bd. I–V, digitalisiert).



1736 den Titel eines königlich Großbritannienischen Obristleutnants durch Vermittlung des hannoverschen Ministers von Münchhausen (im Tausch mit der Überlassung seiner Bücher-, Instrumente- und Kupferstichsammlungen an die Universität Göttingen) erworben. Ab 1740 wurde er dann aber doch für die Stadt Frankfurt tätig. Von 1740–1744 war er in die Erneuerung der eingestürzten Mainbrücke (s.u.) und den Bau der neuen Kaisertreppe im Römer involviert. 1744 wurde er Ratsherr, 1749 Jüngerer Bürgermeister, 1751 Ratsherr der 1. Bank (Schöffe) und 1762 älterer Bürgermeister. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1755 Maria Magdalena von Bertram (1721–1775); auch diese Ehe blieb kinderlos.

Das Porträt Uffenbachs von der Hand Dathans entsteht 1746 also, wie man gern sagt, auf dem Höhepunkt seines Erfolges, zumindest, nachdem er mit der Mainbrücke und der Kaisertreppe große und schwierige Aufgaben für die Stadt Frankfurt gemeistert hatte. Der konkrete Anlass dürfte seine Wahl in den Rat der Stadt 1744 gewesen sein.⁵ Es fehlten in der Karriereleiter nur noch die absoluten Spitzenpositionen Jüngerer Bürgermeister (1749), Schöffe (1751) und Älterer Bürgermeister (1762). Visuell knüpft Uffenbach mit der Darstellung im Hintergrund allerdings eine enge Verbindung zu seiner Rolle als Leiter bei der Erneuerung der Mainbrücke. Es ist genau der Teil mit der provisorischen Holzkonstruktion zu sehen, die drei der eingestürzten bzw. beschädigten Brückenbögen überspannte. Eine umfassendere Vorstellung von der Bausituation gibt eine sorgfältige Zeichnung aus der Vogelperspektive von Christian Georg Schütz d. Ä., die 1742 während der Bauarbeiten entstand (Abb. 1).⁶

Der Einsturz des Kreuzbogens unterhalb des Brückenkreuzes und die Beschädigung des Schüttbogens südlich und des Flößerbogens nördlich davon am 16. Dezember 1739 machte einen Um- und Neubau der Brücke nötig, der sich von 1740 bis 1750 (Aufsetzen des Brückenkreuzes) hinzog.⁷ Uffenbach, der dank seiner Reisen und Selbststudien in architektonischen und technischen Fragen bewandert war, wurde von Anfang an als Ratgeber und Gutachter in das Projekt mit einbezogen. Wegen der überaus hohen verkehrstechnischen Bedeutung der Alten Brücke – es handelte sich um das einzige Brückenbauwerk über den Main westlich von Aschaffenburg – musste zunächst schnellstmöglich eine Interimsbrücke errichtet werden. Uffenbach plädierte für die Holzkonstruktion des Königlich Schwedischen und Fürstlich Hessen-Kasselschen Bergrates Reinhard Nicolaus Pauli.⁸ Diese Ersatzbrücke wurde Ende 1740 fertig. Die von Uffenbach begutachteten Einreichungen von Balthasar Neumann (1687–1753), Johann Jakob Samhammer (1685–1745) und Bergrat Pauli zum Wettbewerb für den Neubau der Brücke hatte Letzterer gewonnen, doch als es immer wieder gravierende Schwierigkeiten und Unstimmigkeiten mit ihm gab, übernahm Uffenbach im September 1741 nach Paulis Entlassung selbst die Bauleitung. Nun konnte der schadhafte Stützpfiler zwischen Schütt- und Kreuzbogen so gut wie ganz entfernt und ein neues Fundament gelegt werden. Diesen Zustand (wohl Frühjahr 1742) sehen wir auf der Zeichnung und auf Dathans Gemälde. Die Grundsteinlegung fand am 28. Mai 1742 statt und am 23. Oktober 1742 war der Schüttbogen wieder hergestellt. Noch bevor am 1. August 1744 der Kreuzbogen ganz geschlossen wurde, bat Uffenbach um die Entlassung aus seinem Amt, da er nun als Ratsherr neue Aufgaben hatte. Die Fortschritte, aber vor allem auch die vielen Hindernisse und Rückschritte der Bauarbeiten, die dokumentieren, wieviel Arbeit und Mühen Uffenbach mit diesem Projekt hatte, hielt er in einem akribisch geführten Tagebuch fest.⁹

⁵ So Meyerhöfer 2020, S. 75.

⁶ Christian Georg d.Ä. Schütz, *Bau des Kreuzbogens der Alten Brücke*, 1742, aquarellierte Federzeichnung, 29,0 x 48,0 cm, HMF, Inv. Nr. C15504; Müller 1912, S. 12, Abb. 8; Wissenbach 2010, Abb. S. 22. Von derselben Ansicht existiert auch eine Gouache: Christian Georg Schütz d. Ä., *Bau des Kreuzbogens der Alten Brücke zu Frankfurt am Main*, 1742, Gouache, HMF, Inv. Nr. C41661. Die Gemäldeausführung ist verloren: Christian Georg Schütz d.Ä., *Die alte Brücke in Frankfurt*, um 1742, Leinwand, 51,5 x 66,0 cm, ehem. HMF, Inv. Nr. B0549.Sv.; Voelcker 1932, Abb. S. 189; AK Frankfurt 1991/92, S. 34, Kat. Nr. 1.

⁷ Zu den Brückenbauarbeiten siehe Voelcker 1932, S. 190; Wissenbach 2010, S. 17–24 und vor allem ausführlich Müller 1912.

⁸ Die Konstruktionszeichnung dieser Interimsbrücke von Pauli in Müller 1912, S. 4, Abb. 3.

⁹ „Zuverlässige Nachricht und Beschreibung von dem Brücken Bau zu Frankfurt am mayn wie solcher von dem jahr 1741 biß zu dessen vollbringung 174. von Tag zu Tage geführt und angeordnet und gegenwärtiger Endwurff davon unter der

Die Entstehung von Dathans Uffenbach-Porträt ist ebenfalls recht gut dokumentiert. Bereits im Sommer 1743 bestand bei Uffenbach der Wunsch nach einem Porträt, zunächst aber offensichtlich nach einem plastischen. Ein Vertrag mit Paul Egell (1691–1752) in Mannheim kam jedoch nicht zustande, wohl weil dem sparsamen Frankfurter Patrizier das Angebot des Bildhauers für ein Alabasterbildnis zu teuer war. Möglicherweise verwies Egell Uffenbach (direkt oder später) an den mit ihm befreundeten Maler Dathan.¹⁰

Ein Auftrag an diesen mag im Herbst 1745 erteilt worden sein.¹¹ Sechs Briefe Dathans an Uffenbach ab dem 16. November 1745, die sich in dieser Angelegenheit erhalten haben – bedauerlicherweise ohne Uffenbachs Antwortschreiben – belegen das Prozedere:¹² Der Maler bekam drei Gemälde als Vorlagen zugeschickt und sollte danach ein kleines, feinmalerisches Porträt Uffenbachs in der Art Adriaen van der Werffs (1659–1722) und ein größeres in flotterem und pastoserem Pinselduktus schaffen.¹³ Bei der feinmalerischen Version handelt es sich ohne Frage um B0604.¹⁴ Es wurde am 16. Februar 1747 frisch gefirnisst zusammen mit dem größeren Bild und den Vorlagen nach Frankfurt gesandt. Die Kosten für beide Bilder sollten 9 Louisd’or bzw. 45 Reichstaler betragen. Das größere Porträt Dathans ist verloren und wir haben keine Vorstellung von seinem Aussehen. Auch zwei der drei Vorlagen sind nicht auf uns gekommen. Eine von ihnen, an die sich Dathan nach seiner eigenen Aussage stark gehalten hat, soll von → Franz Christoph Janneck gestammt haben und 1728 datiert gewesen sein.¹⁵

Erhalten hat sich allerdings ein zum Prehn’schen Bild fast gleichgroßes Porträt Uffenbachs in Göttingen, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die dritte Vorlage handelt (Abb. 2).¹⁶ Dieses Bildnis muss zwischen 1742 und 1745 entstanden sein, denn es zeigt im Hintergrund ebenfalls die alte Mainbrücke mit der Holzkonstruktion von Bergrat Pauli. Tatsächlich dürfte dem unbekanntem Künstler hierfür die Zeichnung von Christian Georg Schütz d.Ä. (Abb. 1) oder eine identische Ansicht vorgelegen haben, denn die Brücke – rechts angeschnitten und in der Mitte von der Draperie verhangen – ist genau übernommen worden. Dathan hingegen erreicht in seinem kleinen Brückenausschnitt nicht die gleiche Detailgenauigkeit und es scheint, dass er ganz links, wo die Weiterführung der Brücke durch den Ärmel Uffenbachs im Göttinger Bild verdeckt ist, auch keine rechte Vorstellung hatte, wie es dort realiter weiterging (das dort nämlich eigentlich wieder Mauerwerk ansetzt). Ihm lag also offensichtlich keine der Ansichten von Schütz vor, sondern er orientierte sich allein an dem Göttinger Vorbild. Eigenmächtig fügte er dann noch die – viel zu hohe und mächtige, den realen

hand verfaßt worden von Joh. Friedrich von Uffenbach der Königl. und Churbraunschweigischen Artillerie Obristlieutenant.“; das Original, das im Zweiten Weltkrieg verbrannte, hatte 273 Folioseiten; zum Inhalt siehe Müller 1912.

¹⁰ So Döry 1958, der die beiden erhaltenen Briefe Egells (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2 Cod. Ms. Uffenbach 20, Bd. II, fol. 413–414) an Uffenbach transkribierte und auswertete. Egell wurde zweimal von Dathan porträtiert (vgl. Emmerling 1953, Abb. S. 35), und schätzte dessen Nachlass am 12. Juni 1749 unentgeltlich (Klotz 1957, S. 142). Vgl. auch Emmerling 1959, S. 138. Vgl. auch Meyerhöfer 2020, S. 75.

¹¹ So Emmerling 1959, S. 138, der die Schreiben Dathans entdeckt, paraphrasiert und ausgewertet hat.

¹² Die Briefe Dathans aus der Zeit von 1745 bis 1748 befinden sich im Nachlass von Johann Friedrich von Uffenbach in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Meyer 1894, S. 290); es handelt sich um die Briefe vom 16.11.1745, 30.01.1747, 16.02.1747, 3.04.1747, 4.10.1748 und Anfang November 1748 (vgl. Quellen). Ein siebter Brief vom 31.03.1747 bezieht sich auf zwei Kaiserbildnisse, die Dathan Uffenbach zum Kauf anbot und die ebenfalls in die Sammlung von Johann Valentin Prehn gelangten, siehe hier Bildersammlung Prehn online, [Pr536](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?DE-611-HS-3577312) und [Pr537](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?DE-611-HS-3577312) (Julia Ellinghaus). Göttinger Digitalisierungszentrum, PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?DE-611-HS-3577312> [30.10.2024].

¹³ Bisher wurde ausgehend von Emmerling 1959 immer nur von zwei Vorlagen ausgegangen. Die Ziffer im Brief (2 Cod. Ms. Uffenbach 20, Bd. II, fol. 373r) liest sich aber unzweifelhaft als eine „3“.

¹⁴ So bereits von Emmerling 1959, S. 138 erkannt.

¹⁵ Emmerling 1959, S. 140, Anm. 1; nach seiner Aussage kam sie mit der Sammlung des Geheimrates von Gerning nach Wiesbaden, ist aber bereits seinerzeit in den dortigen Museumssammlungen nicht mehr auffindbar gewesen.

¹⁶ Unbekannt, *Bildnis des Johann Friedrich Armand von Uffenbach*, um 1745, Kupfer 41,0 x 31,0 cm, Kunstsammlungen der Universität Göttingen, Inv. Nr. GG 126; Unverfehrt 1987, S. 181, Kat. Nr. A 13; Meyerhöfer 2020, S. 75–77 u. Abb. 15; AK Göttingen 2021/22, S. 4–6. mit Abb. Es gelangte über die Witwe Uffenbachs in die Sammlung der Universität Göttingen. Als Vorlage benannt bei Emmerling 1959, S. 140, Anm. 1. Rückseitig trägt es eine fast identische Beschriftung wie das Prehn’sche Gemälde (vgl. Beschriftungen): „J. FRIDERIC. ARMAND ab UFFENBACH. / M. Britanniae Regi in Legione Tormentaria / ProTribunus. / Postea Reipublicae Patriae Moeno Francofur / tensis / Proto Scabinus et Senator. / Natus d. 6. Maji Anno MDCLXXVII.“



topographischen Gegebenheiten nicht entsprechende – Silhouette des Taunus hinzu, die bei Schütz und im Göttinger Bild fehlt.

Abgesehen von der Brücke im Hintergrund nutzte Dathan das Göttinger Gemälde für die Kleidung und vor allem für das Gesicht Uffenbachs, denn das Bildnis, das Janneck 18 Jahre zuvor gemalt hatte, zeigte natürlich einen viel zu jungen – erst etwa 41-jährigen – Protagonisten. Die helle Atmosphäre und die etwas überbordende Kleinteiligkeit des Göttinger Bildes übernahm er hingegen nicht. Hier passte er sich mit der gedeckten Farbpalette in rot-braunen Tönen, von denen sich das helle Gesicht effektiv abhebt, ganz wie vom Auftraggeber gewünscht, den Arbeiten Adriaen van der Werffs an, dem natürlich auch die zeitaufwändige feinst vertriebene Malerei geschuldet ist.¹⁷ Die lebhaft bewegte linke Hand hingegen könnte eine Reminiszenz an das unbekannte Bildnis von Janneck sein. Sie findet sich ganz ähnlich auf dem *Porträt des Kurmainzischen Hof-Weinlieferanten Matthieu A. Chandelle*, das Janneck 1729 ebenfalls während seines in die Jahre 1728/29 fallenden Aufenthaltes in Frankfurt schuf.¹⁸

Das Frankfurter Uffenbach-Porträt ist wegen der guten Dokumentenlage ein beredtes Beispiel für ein – sicher recht häufig angewandtes – sehr rationales, Zeit und Kosten sparendes Vorgehen in der Porträtmalerei, bei dem man ohne oder nur mit minimalen leibhaftigen Porträtsitzungen auskam.¹⁹ Die Nacharbeiten vor Ort, die Dathan bei der Überbringung der Bilder nach Frankfurt eigentlich noch vornehmen wollte, haben allerdings wohl nie stattgefunden, da der Künstler zu dieser Zeit bereits schwer krank war und die Porträts (samt ihren Vorlagen) am 16. Februar 1747 per Postkutsche zu Uffenbach geliefert wurden.²⁰ Bis zum 4. Oktober 1748 erhält der Maler offensichtlich weder eine Bezahlung noch Antwort auf seine konstanten Fragen, ob das seinerzeit frisch gefirniste, noch nicht ganz trockene feinmalerische Porträt überhaupt wohlbehalten beim Auftraggeber angekommen sei und gefalle. Im letzten erhaltenen Brief vom 2. November schlägt er daher folgendes Vorgehen vor: Uffenbach möge doch dem Überbringer des Briefes, seinem „H[err] Vetter Bürger in Fr[ank]furt H[err] Brem“ das Bild übergeben, damit dieser es nach Speyer sende, wo Dathan es „mit mehrer gemächlichkeit“ richten könne.²¹ Dieser „Vetter“ ist niemand anderes als der Konditor Zacharias Ludwig Prehn (1708–1754), der Mann von Dathans (leiblicher) Cousine Susanna Lucrezia Christ (1714–1779). Diese aber sind die Eltern unseres Sammlers Johann Valentin Prehn.²² Über den weiteren Gang der Dinge haben wir keine schriftlichen Zeugnisse mehr. Johann Georg Dathan starb bereits im März des nächsten Jahres. Hat Johann Valentins Vater das Gemälde an sich genommen und nach Speyer gesandt? Wurde es jemals von Uffenbach bezahlt? Diese Fragen sind insofern wichtig, als dass die Möglichkeit besteht, dass das Uffenbach-Porträt wie auch zwei kleine Kaiserbildnisse, die Dathan Uffenbach im Brief vom 31. März 1747 zum Kauf anbot und die sich im Prehn'schen Miniaturkabinett erhalten haben, über den Kontakt mit Vater Zacharias Ludwig in die Sammlung Prehns kamen und nicht erst nach Uffenbachs Tod.²³ Weder in den gedruckten Versteigerungskatalogen der umfangreichen Sammlung von Johann Friedrich Armand von

¹⁷ Zu Adriaen van der Werff siehe Gaehtgens 1987.

¹⁸ Franz Christoph Janneck, *Porträt des Kurmainzischen Hof-Weinlieferanten Matthieu A. Chandelle*, 1729, Leinwand, 82,0 x 68,0 cm, Dorotheum Wien 27.3.2003, Lot 269.

¹⁹ Johann Christian Fiedler hat z.B. „12 kleine Porträtentwürfe“ in seinem Musterbuch, die eine Auswahl an verschiedenen Haltungen, Ausrichtungen und Kleidungen vorgeben „und nur der Kopf wurde nach dem Modell selber gemalt.“ (Eichner 1981, S. 6f.)

²⁰ Emmerling 1959, S. 138: Dem ersten Brief vom 16. November 1745 nach plante Dathan, kurz vor Vollendung der Bildnisse nach Frankfurt zu kommen, damit ihm Uffenbach noch einmal ein wenig sitzen konnte, um die Porträts vollkommener, d. h. ähnlicher zu machen. Im Begleitschreiben zur Bildersendung vom 16.2.1747 ist davon keine Rede mehr; vgl. Emmerling 1959, S. 139.

²¹ Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 2 Cod. Ms. Uffenbach 20, Bd. II, fol. 383. Emmerling 1959, S. 139 erwähnt nur das Überbringen des Briefes durch Brem. Vgl. auch Ellinghaus 2021, S. 139, dort ebenfalls noch nicht vollständig transkribiert.

²² Zu den Familienverhältnissen siehe Ellinghaus 2021, S. 139f.

²³ Johann Georg Dathan, *Porträt des Kaisers Franz I. Stephan* und *Porträt der Kaiserin Maria Theresia*, vor 1747 (?), Eisen, je ca. 10,5 x 7,2 cm, HMF, Inv. Nr. Pr536 und Pr537; Cilleßen et al. 2021, S. 180f., Kat. Nr. 32 (Julia Ellinghaus); siehe hier auch Bildersammlung Prehn online [Pr536](#) und [Pr537](#) (Julia Ellinghaus).



Uffenbach aus den Jahren 1771²⁴ und 1775²⁵ noch in den von Dietrich Meyerhöfer entdeckten Gegenschreiberbüchern²⁶, in denen auch über die gedruckten Kataloge hinausgehende Objekte der Auktionen festgehalten wurden, lässt sich B0604 konkret fassen. Im Übrigen auch keines der anderen Porträts des verstorbenen Hausherrn. Es ist aber kaum vorstellbar, dass dessen Bildnisse – dazu noch signiert von namhaften Malern wie Dathan oder Janneck und rückseitig zur Identifizierung des Dargestellten beschriftet – als anonyme Masse unter den Hammer kamen.²⁷ Eine vorherige Abgabe, wie sie ja auch für das Göttinger Uffenbach-Porträt belegt ist, erscheint wahrscheinlicher.

Auf dem Aquarell, das → Carl Morgenstern 1829 vom Bildersaal im Haus Prehn anfertigte, sehen wir das Porträt Uffenbachs rechts in der dritten Reihe von unten an der hinteren Schmalwand.²⁸ Die Reihe wird an den äußersten Positionen von zwei kleinformatigen aber ganzfigurigen Kaiserporträts eingefasst, die ebenfalls von der Hand Dathans stammten.²⁹ In der Sammlung Prehn bekundet das Porträt Uffenbachs einmal mehr das Interesse des Sammlers an der Historie seiner Heimatstadt Frankfurt, das sich auch in anderen Bildnissen wichtiger Persönlichkeiten der Stadtgeschichte wie dem *Porträt des Friedrich Faut von Monsberg*³⁰ und dem *Porträt des Vincenz Fettmilch*³¹ ausdrückt.

[J.E.]

²⁴ Aukt. Kat. 1771 Uffenbach; siehe auch Getty Provenance Database, Sale Catalog D-A68.

²⁵ Aukt. Kat. 1775 Uffenbach; siehe auch Getty Provenance Database, Sale Catalog D-A87.

²⁶ Meyerhöfer 2020, S. 277-292 (Transkription des Gegenschreiberbuchs von 1771) und S. 293-342 (Transkription des Gegenschreiberbuchs von 1775).

²⁷ So die Annahme von Dietrich Meyerhöfer, der B0604 unter nicht näher gekennzeichneten Porträts oder Gemälden in der Versteigerung von 1775 wäht; freundliche telefonische Mitteilung vom 22.8.2024. Vgl. auch Meyerhöfer 2020, S. 76, Anm. 341.

²⁸ Carl Morgenstern, *Das Gemäldekabinett des Johann Valentin Prehn*, 1829, aquarellierte Zeichnung, 30,5 x 49,5 cm, HMF B0639; Eichler 1974, S. 273, Nr. Z 36; AK Frankfurt 1999/2000, S. 105, Kat. Nr. 49; Ellinghaus 2021, S. 138; siehe hier Bildersammlung Prehn online, [B0639](#) (Julia Ellinghaus).

²⁹ Aukt. Kat. 1829, S. 32: „Zwei Portraite, das eine Kaiser Joseph I., das andere Maria Theresia, beide im Ornat nebst den Insignien, ganze Figuren.“ Holz, breit 17 Zoll (ca. 40,5 cm), hoch 23½ Zoll (ca. 55,70 cm). Diese Bildnisse sind nicht identisch mit den bereits erwähnten Kaiserporträts Dathans, die sich im Prehn'schen Miniaturkabinett erhalten haben, siehe hier Bildersammlung Prehn online, [Pr536](#) und [Pr537](#) (Julia Ellinghaus).

³⁰ Siehe hier Bildersammlung Prehn online, [B0633](#) (Julia Ellinghaus).

³¹ Siehe hier Bildersammlung Prehn online, [B0634](#) (Julia Ellinghaus).



Abb. 1, Christian Georg d.Ä. Schütz, *Bau des Kreuzbogens der Alten Brücke*, 1742, aquarellierte Federzeichnung, 29,0 x 48,0 cm, hmf.C15504, © hmf, Host Ziegenfusz



Abb. 2 Unbekannt, *Bildnis des Johann Friedrich Armand von Uffenbach*, Kupfer 41,0 x 31,0 cm, Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen, Inv. Nr. GG 126, © Georg-August-Universität Göttingen, Kunstgesch. Seminar und Kunstsammlung der Universität, Foto: Kristina Bohle